

Medienkonferenz vom 5. September 2011

Erfolge, Herausforderungen und Chancen

Patrick Odier, Präsident Schweizerische Bankiervereinigung

Sehr geehrte Damen und Herren

Vor zwei Jahren wurde ich zum Präsidenten der Schweizerischen Bankiervereinigung gewählt. In diesen beiden Jahren haben wir ganz wichtige Weichenstellungen für die Zukunft des Finanzplatzes Schweiz vorgenommen. Vor zwei Jahren waren die Kritiker der Abgeltungsteuer zahlreich. Heute, nachdem mit Deutschland und Grossbritannien eine positive Lösung gefunden wurde, hat die Finanzplatzstrategie 2015 plötzlich zahlreiche Väter. In meinem Referat gehe ich auf diese Abkommen ein. Aus aktuellem Anlass muss ich leider auch ein paar Bemerkungen zur Crossborderthematik mit den USA machen. Das Schwergewicht meiner Ausführungen soll aber auf die Zukunft gerichtet sein. Ich werde Ihnen darlegen, was es braucht, um auch unter neuen Rahmenbedingungen erfolgreich zu bleiben.

Abkommen mit Deutschland und Grossbritannien: fair, ausgewogen, im Interesse der Kunden

Im Grossen und Ganzen wurden die epochalen Steuerabkommen mit Deutschland und Grossbritannien in der Schweiz gut aufgenommen. Leider ist uns Schweizern eigen, dass wir uns immer auf die negativen Aspekte stürzen. Das Glas ist oft halb leer und nicht halb voll. Zukunftsangst und nicht Aufbruchsstimmung prägen unser Denken. Dies hat sich auch wieder bei verschiedenen Äusserungen zu den Steuerabkommen gezeigt. Lassen Sie mich daher nochmals Folgendes klar festhalten:

1. Die Steuerabkommen müssen in ihrer Gesamtheit beurteilt werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass Kompromisse gemacht werden müssen, will man zu einem Abschluss gelangen.
2. Die Zielsetzungen der Abkommen für den Schweizer Finanzplatz wurden erreicht:
 - Die Kunden können ihre Steuerschulden mit einer fairen Lösung regularisieren. Die finanzielle Privatsphäre bleibt gewahrt.
 - Die Banken haben ihre Treuepflicht gegenüber ihren Kunden eingehalten und können ihr Wachstumspotential in den beiden Ländern dank eines verbesserten Marktzutritts weiter ausschöpfen. Kauf und Verwertung von gestohlenen Daten gehören der Vergangenheit an und Bankmitarbeiter können für vergangene Verfehlungen ihrer Kunden nicht mehr belangt werden.
 - Deutschland erhält ohne Kosten und Aufwand das ihm zustehende Steuersubstrat aus der Vergangenheit und der Zukunft.
 - Die Schweiz konnte ein grosses bilaterales Problem dauerhaft lösen.

Kurz: Die Steuerabkommen ermöglichen den Banken in der Schweiz einen Schlusstrich unter die Vergangenheit zu ziehen und neue Wachstumschancen wahrnehmen zu können. Dass dies nicht gratis kommt, war allen klar. Aber der Preis in Form von Umsetzungskosten von rund CHF 500 Millionen, Garantiezahlungen oder Massnahmen zur Systemkontrolle ist angemessen und fair. Nun gilt es, rasch ähnliche Abkommen mit anderen europäischen Ländern abzuschliessen.

Crossbordergeschäft mit den USA: Lösung im Rahmen bestehender Gesetze

Leider war nach dem Staatsvertrag über die UBS nicht alles ausgestanden. Zu mächtig sind die USA. Zu robust ist das Vorgehen der US-Staatsanwälte und zu sorglos war vielleicht das frühere Geschäftsgebaren einzelner Banker. Die Schatten der Vergangenheit holen uns einmal mehr ein. Ich kann keine rechtliche Beurteilung der einzelnen Fälle abgeben. Ich weiss aber, dass ein global aufgestellter Finanzplatz wie die Schweiz nicht erfolgreich sein kann, ohne mit den USA Geschäfte zu tätigen. Ich verstehe die Schweizer Politik, die sich entweder über das unzimperliche Vorgehen der USA beklagt oder die Banken einmal mehr für ihr vergangenes Verhalten kritisiert. Fakt ist aber, dass der Bankensektor das Problem nicht im Alleingang lösen kann und angeklagte Schweizer Banken für unsere Volkswirtschaft sehr schädlich wären. Eine Lösung muss gefunden werden. Sie sollte folgenden Kriterien entsprechen:

• SwissBanking

- Die Lösung muss globale Gültigkeit haben, abschliessend sein und bestehendem Schweizer Recht entsprechen. Zu diesem Zweck müssen unser Land und unsere Regierung geschlossen auftreten und auf allen Ebenen ihre Interessen vertreten.
- Ein zweiter Staatsvertrag muss vermieden werden. Die USA müssen das anerkennen. Wir haben ein noch gültiges und ein neu ausgehandeltes Doppelbesteuerungsabkommen mit den USA abgeschlossen. Diese beiden Staatsverträge wurden für genau solche Fälle geschaffen. Die Lösung muss sich in deren Rahmen finden lassen. Die USA sollten sich ein Beispiel an den Steuerabkommen mit Deutschland und Grossbritannien nehmen. Bilaterale Probleme unter befreundeten Staaten sollten einvernehmlich gelöst werden können.
- Die Banken müssen für allfällig gesetzwidriges Geschäftsgebaren oder Fehlverhalten ihrer Mitarbeiter in den USA geradestehen. Dabei dürfen aber keine Schweizer Gesetze verletzt werden.

Es gilt den Gesprächspartnern in Übersee diese Rahmenbedingungen verständlich zu machen. Mit guten Argumenten stösst man bei den pragmatischen USA sicher auf Verständnis. Das gleiche gilt auch für FATCA, dieses überdimensionierte Gesetz aus den USA, das weit mehr kosten wird, als es je an zusätzlichen Steuereinnahmen einbringt. Die Bankiervereinigung war eine der ersten Organisationen, welche die Umsetzungsprobleme aufgezeigt und bei den US-Behörden angemerkt hat. Andere Länder sind diesem Beispiel gefolgt. Nun haben die USA das Inkrafttreten um ein Jahr hinausgeschoben. Ich bin zuversichtlich, dass auch bei den Ausführungsbestimmungen das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

Wachstum auf starker Basis

Der Schweizer Finanzplatz basiert auf vier Kernwerten: Stabilität, Universalität, Verantwortlichkeit und Exzellenz. Sie ermöglichen Swiss Banking erst die notwendige Differenzierung und erlauben uns dadurch eine einzigartige Positionierung im internationalen Wettbewerb. Stabilität zeigt dabei auf, dass der Finanzplatz stark von Schweizer Werten geprägt ist. Gerade im Ausland sind die politische Stabilität, die Rechtssicherheit oder die Währungsstabilität wichtige Faktoren. Die Universalität zeichnet die globale Dienstleistungspalette der Banken in der Schweiz aus. Universalbanken sichern den Erfolg des Finanzplatzes, nicht Spezialistentum. Hohe Diversifikation, Offenheit und Vernetztheit sind weitere Ausprägungen. Wir agieren global und lokal. Die Verantwortlichkeit umschreibt

die Haltung der Akteure auf unserem Finanzplatz. Wir verhalten uns regelkonform («compliant») im In- und im Ausland. Die Interessen unserer Kunden stehen im Zentrum und das Recht auf Schutz der Privatsphäre bleibt – wie vorher erläutert – ein wichtiger Pfeiler. Auch nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, anderen Wirtschaftsakteuren und der Umwelt wahr. Die Exzellenz steht für unsere professionellen, hochstehenden und innovativen Dienstleistungen, die sich noch stärker an der Performance für unsere Kunden ausrichten sollen. Um dies zu erreichen, brauchen wir gut ausgebildete, kompetente und talentierte Mitarbeitende auf allen Stufen. Auf dieser Position der Stärke gilt es zu bauen. Die Schweiz und ihr Finanzplatz sollten nicht zu bescheiden sein. Alle zukünftigen strategischen Entwicklungen müssen diesen Kernwerten entsprechen.

Wir haben in den letzten Jahren nicht bloss Probleme der Vergangenheit gelöst, sondern auch Überlegungen für die Zukunft angestellt. Die Finanzplatzstrategie 2015 mit ihren vier Säulen Fokus auf versteuerte Vermögen, Regularisierung der Vergangenheit, Schutz der Privatsphäre und Wachstum bildet dabei die Basis. Bei den ersten beiden Säulen sind wir mit den eingangs besprochenen Steuerabkommen einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Wie steht es aber um die beiden anderen Säulen?

Das Bankkundengeheimnis ist eine demokratische Errungenschaft, welche die finanzielle Privatsphäre schützt. Vermögen werden also geschützt und nicht versteckt. Und dieser dringend notwendige Schutz besteht wie bis anhin weiter für versteuerte Vermögen. Gerade in der heutigen Zeit, in der das Private immer weiter zurückgedrängt wird, in der Unsicherheit und Instabilität herrschen, ist dieser Schutz für viele Kunden aus dem Ausland ein zentrales Element für ihre Vermögensanlage. Die Bankiervereinigung wird sich auch in Zukunft allen Bestrebungen widersetzen, die dieses legitime Recht eines jeden Bürgers in der Welt beschneiden. Das bedeutet für uns auch, dass wir sämtliche weiteren Anpassungen des globalen OECD-Standards sehr genau prüfen müssen. Weder Orwell noch Rasterfahndungen sind im Interesse von freien Bürgern.

Die vierte Säule, also die Schaffung von zusätzlichem Wachstum, ist aber eine dringende Aufgabe. Um unsere führende Wettbewerbsposition weiter zu stärken, müssen die rechtlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen laufend verbessert werden. Gleichzeitig müssen auch neue Wachstumfelder identifiziert und entwickelt werden

Zuerst gilt es einzelne Wachstumshemmnisse wie die Stempelsteuer abzuschaffen.

In der Vergangenheit war die Schweiz mit ihrer pragmatischen Gesetzgebung und Regulierung führend. Die Geldwäschereibekämpfung oder die strengen Regeln zu Potentatengelder sind genauso gute Beispiele dafür wie jüngst die Gesetzgebung zu TBTF. Will man diese Position beibehalten, muss sorgfältig darauf geachtet werden, dass bestehende und neue Massnahmen im Inland internationalen Standards entsprechen. In diesem Zusammenhang darf auch die offizielle Schweiz durchaus offensiver sein. In einer globalen Welt müssen unsere Politiker und Behörden in Zukunft stärker darauf hinarbeiten, dass wir mit unseren Regeln globale Standards setzen können. Um dies zu erreichen, müssen wir uns noch besser vernetzen und in den internationalen Organisationen pro-aktiv einbringen.

Um Wachstum in der Schweiz zu erzielen, braucht es vor allem in potentiell attraktiven Geschäftsfeldern wie beispielsweise dem Asset Management günstige Rahmenbedingungen. In diesem Geschäftsfeld muss das rechtliche und regulatorische Umfeld so angepasst werden, dass einerseits die Schweiz neue, internationale Regulierungen (AIFM/ UCITS) übernehmen kann. Andererseits soll aber auch die Möglichkeit geschaffen werden, neue margenträchtige Produkte beispielsweise im Bereich der Hedge Funds oder Private Equity aus der Schweiz anzubieten.

Im Übrigen bietet das Asset Management bedeutende Synergien mit dem traditionellen Private Banking, wo unsere Expertise einzigartig ist. Die Schweiz bleibt DER Hub für die Anlage von Vermögen. Sie muss noch mehr DAS Gateway werden für Vermögende aus Asien, Lateinamerika oder dem Nahen Osten, die Anlagemöglichkeiten suchen.

So tragen in der Tat die so genannten Emerging Markets heute mehr zum weltweiten Wachstum bei als die entwickelten Länder. Dies hat eine beachtliche Wohlstandsentwicklung in diesen Ländern zur Folge. Immer mehr Menschen erhalten die Chance auf einen beruflichen Aufstieg und eine persönliche Entwicklung. Die Schweiz – als Weltmarktführerin in der grenzüberschreitenden Vermögensverwaltung mit einer jahrhundertalten Tradition und Expertise – befindet sich somit in einer einzigartigen Position, um in der Verwaltung dieses neu geschaffenen Vermögens eine führende Rolle zu spielen.

Um aber in den erwähnten zukünftigen Geschäftsfeldern erfolgreich zu sein, ist ein grosses Reservoir an Talenten von internationalem Format in allen Bereichen der Wertschöpfungskette unabdingbar. In diesem Zusammenhang sollten auch die verschiedenen Qualifizierungs- und Zertifizierungsverfahren für Bankmitarbeitende, wie sie

bei den Banken bereits existieren, zentral akkreditiert werden, sofern sie gemeinsam zu definierenden Mindestanforderungen genügen.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss kommen und zusammenfassen:

- Die Steuerabkommen mit Deutschland und Grossbritannien sind für den Schweizer Finanzplatz ein Meilenstein und bieten die Voraussetzung für Wachstum und Stabilität.
- Die Crossborder-Problematik mit den USA kann gelöst werden. Die USA müssen aber verstehen, dass die Schweizer Gesetze eingehalten werden müssen.
- Das Bankkundengeheimnis schützt Vermögen und versteckt es nicht. Dieser Schutz bleibt wichtig.
- Der Finanzplatz Schweiz kann aus einer Position der Stärke weitere Geschäftsfelder auf- und ausbauen.